
Vorwort

Die Jugendzeit gehört zu den spannendsten Lebensphasen, da sie zukunftsorientiert und offen ist. Zugleich gehört sie aber auch zu den angespanntesten und risikoreichsten auf dem Wege zu eigenen Lebensplanungen zu finden.

In der Jugendforschung ist vielfach auf die *Ambivalenz* als Lebensparadigma in modernen, individualisierten Gesellschaften hingewiesen worden. Die Chancen der eigenständigen Lebensplanung und die Vielfalt der Optionen nehmen zu, aber die Berechenbarkeit der Lebenswege nimmt ab. Die Entscheidungschancen werden größer, aber es steigen auch die Entscheidungszwänge. Die Befreiung aus einem Lebenslaufkorsett erhöht zugleich auch die Verlustmöglichkeiten sozialer Verortung. Die Möglichkeiten größerer individualistischer Selbstdeutung gehen mit einer Destabilisierung sozialer Lebenszusammenhänge einher. Dort wo Autonomie auftaucht ist auch Anomie nicht weit. Die Lockerung von Normen und die Zunahme von Optionsvielfalt erhöhen die Freiräume, führen aber auch zu einer Subjektivierung von Werten und Normen. Kommt es zu Verständigungsverlusten über gemeinsam geteilte Werte und Normen wie etwa die Gültigkeit der psychischen und physischen Unversehrtheit von Anderen, dann kann der Freiheitsgewinn in das Recht des Stärkeren umschlagen.

Diese Ambivalenzen stellen somit erhöhte Anforderungen an Jugendliche und ihre Fähigkeiten zur Identitätsbildung, zu wissen, wer man ist mit seinen Emotionen und Handlungskompetenzen, wozu man gehört, und zu wissen, warum das, was man tut auch sinnvoll ist.

Der Sozialisationsprozess ist also von komplizierten Suchbewegungen gekennzeichnet, um Mitgliedschaften und soziale Beziehungen zu entwickeln und zu sichern, Statuspositionen zu erwerben etc., um in der Familie, Schule, Gleichaltrigengruppe und später im Beruf handlungsfähig zu sein.

Angesichts der Spannbreite dieser skizzierten Ambivalenzen ist mit ganz unterschiedlichen Bearbeitungsweisen zu rechnen, die bei auftretenden Problemlagen von abwartenden und Hilfe suchenden bis zu autoaggressiven, devianten wie gewalttätigen Verhaltensweisen reichen.

In diesem Problemfeld ist die vorliegende Studie angesiedelt. Sie widmet sich den sozialen Hintergründen und Verläufen wiederholter Delinquenz von Jugendlichen.

Dabei fokussiert die Studie auf die Theorie Sozialer Desintegration und den darin enthaltenen Anerkennungsverletzungen, um diese Mehrfachtäterschaften zu erklären.

Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Bielefeld
Mai 2017

Wilhelm Heitmeyer

Mehrfachtäterschaft im Jugendalter
Soziale Hintergründe und Verläufe wiederholter
Delinquenz

Freiheit, M.; Groß, E.; Wandschneider, S.; Heitmeyer, W.
2018, XIV, 235 S. 8 Abb., 4 Abb. in Farbe., Softcover
ISBN: 978-3-658-16109-5